

Vollständige  
Handelwissenschaft

in  
drey Theilen

von  
Johann Michael Leuchs.

---

Dritter Theil.

Die Forderungen an die Handelskunde, die Erziehung,  
das kaufmännische Leben, und die Bücherkenntniß  
enthaltend.

---

(Preis aller drey Theile vier Cronenthaler, oder 6 Thaler  
Sächsisch.)

---

Mürnberg,  
im Contor der Königl. privil. allg. Handlungs-Zeitung  
1 8 1 8.

S y s t e m

d e s

S a n d e l s

v o n

J o h a n n M i c h a e l L e u c h s .

---

D r i t t e r T h e i l .

Die Forderungen an die Handelskunde, die Erziehung,  
das kaufmännische Leben, und die Bücherkenntniß  
enthaltend.

---

(Preis des dritten Theils 1½ Conventions-Thaler, oder  
2 Thaler Sächsisch.)

---

N ü r n b e r g ,

im Contor der Königl. privil. allg. Handlungs-Zeitung

1 8 1 8 .

U e b e r  
k a u f m ä n n i s c h e E r z i e h u n g.

§. 710.

Die Leitung, zur Entwicklung und Anwendung der körperlichen Kräfte und Geistesfähigkeiten überhaupt, heißt Erziehung, Bildung der Menschheit. Die Leitung der Geistesfähigkeiten und körperlichen Kräfte in einzelnen Gegenständen oder Geschäften, Bildung, Erziehung der Stände. Die Leitung zur Anwendung körperlicher Kräfte in einzelnen Arten von Geschäften, Bildung der Handwerker. Die Leitung des Geistes in Kenntnissen überhaupt oder in einzelnen Arten derselben, Bildung des Gelehrten; und jene mit dieser vereinigt, Bildung des Künstlers. Kaufmännische Erziehung ist uns daher die Leitung der Geistesfähigkeiten in Handelskenntnissen und Geschäften.

§. 711.

Nun gibt es überhaupt zwey Wege, auf welchen wir zu Kenntnissen, und also auch zu kaufmännischen, bey welchen wir jetzt stehen bleiben, gelangen, oder auf welchen wir unsere Geistesanlagen entwickeln können. Der erste, indem wir den Gang und die Geschäfte des Handels beobachten, und einzelne unzusammenhängende Begriffe sammeln; der andere, wenn wir die von andern

gesammelten, unter allgemeine Gesichtspuncte geordneten Kenntnisse, erlernen. Der erste Weg führet zu practischen oder Erfahrungskennntnissen, und heißt auch, in so ferne sie durch eigenes Mitwirken erlangt werden, Geschäftsübung (Routine); der andere zu theoretischen, und heißt Wissenschaft, im weitern Sinne.

## S. 712.

Die practischen Handelskenntnisse erlangen wir in der Lehre, in welcher wir die Handelsgeschäfte, wie sie vorkommen und verrichtet werden, theils beobachten, theils mit verrichten helfen; die theoretischen Handelskenntnisse, indem wir über Handelsgegenstände nachdenken, den Zusammenhang der Zwecke und der Mittel, der Ursachen und Gründe auffuchen, und sie in Verbindung überschauen lernen. Beide können nicht wohl ohne einander bestehen; es müssen daher die theoretischen mit den practischen erlernt werden.

## S. 713.

In unsern bürgerlichen Verhältnissen lassen sich, in Beziehung auf unsere Kenntnisse, drey Abtheilungen oder Bildungsstufen (Perioden) unterscheiden.

Die erste Abtheilung umfaßt die allgemeine Erziehung, gehört für jeden Stand, und ist der Vervollkommnung des Menschen überhaupt gewidmet: Bildung der Menschheit.

Die zweyte Abtheilung hat es mit den Erbskenntnissen zu thun (man erlernt die Staatswissenschaft, den Militärdienst, die Arzneywissenschaft, die  
Rech.

Rechte, eine Kunst, ein Handwerk) und erstreckt sich hier auf die Lehre des Handels, und einer bestimmten Handlung insbesondere.

Die dritte Abtheilung endlich begreift die Anwendung des Erlernten; wir treten als Mitglied eines Standes selbstständig auf, und erwerben uns unsere Bedürfnisse durch unsere erlangte Geschicklichkeit.

Wir betrachten nun diese drey Lebensabtheilungen näher.



### I. Von dem ersten Unterrichte:)

## Allgemeine Erziehung, Bildung des Menschen.

### §. 714.

Da unsere jetzige Erziehung mehr aufs Wissen, als aufs Denken, mehr auf Vielheit, als auf Gründlichkeit geht; da, aus eben dieser Richtung, die höhern Wissenschaften, die mehr den Verstand, die Urtheilskraft und die Vernunft beschäftigen, und in welchen, ohne beträchtliche Anstrengung, nicht wohl fortzukommen ist, nicht mehr, wie sonst, zur allgemeinen oder ersten Erziehung für nothwendig gehalten werden; da alles unmittelbar nützlich, brotbringend und ächt populär seyn soll; da, um diesen practischen Zweck sicherer zu erreichen, schon beym Lesen und Schreibunterricht auf den practischen Kaufmann u. s. w. hingearbeitet wird, und die Kenntnisse nach dem unmittelbaren Geldertrage, nach Maß und Gewicht, beurtheilt

theilt werden: so glauben wir einiges über die Erziehung nach unserm Begriffe sagen zu dürfen.

§. 715.

Für die erste Erziehung (der höhern Stände, von denen allein die Rede ist) fordern wir nun Gegenstände (Objecte) und Uebung, oder Entwicklung der höhern Geisteskräfte, an diesen Gegenständen.

§. 716.

Diese Gegenstände liefern uns nun die Natur, die Menschen, und wir selbst (unser eigener Geist), und wir müssen sie in dieser Ordnung aufeinander folgen lassen; wir müssen zuerst die Dinge außer uns kennen lernen, ehe wir in uns selbst zurückkehren.

§. 717.

Sobald das Kind daher lesen und schreiben kann, und etwas Mathematik versteht, müssen Naturgeschichte, Naturlehre, Länder-, und Menschenkunde gelehrt, und auf Moral, Religion und Lebensklugheit, nach der Erweiterung der Denk- und Fassungskraft desselben, übergegangen werden. (Sprachen müssen nur nebenbey gelehrt werden. Sie sind Zeichen unserer Begriffe; der Begriff muß also zuerst da seyn; sie können daher nur Nebensache, nie Hauptzweck werden.)

§. 718.

Wir sagen Naturgeschichte: verstehen aber darunter nicht die Anzeige und Beschreibung der schönen Schmetterlinge und Käferchen und der Curiositäten; sondern

dern das Vorführen der sichtbaren Natur mit ihren mannigfaltigen Gegenständen, und das Aufzeigen der innern und äußern Unterschiede, ihres Zusammenhangs und der Causalverbindung. (Auch schon mit Beziehung der Naturlehre. Denn die Wissenschaften dürfen und müssen wohl in Büchern streng geschieden werden, bey dem Unterricht aber, zumal dem ersten, ist diese strenge Scheidung weder rathsam noch möglich.)

Man zeige also dem Zögling die mannigfaltigen Gegenstände der Natur, und lasse ihm die Unterschiede vom allgemeinsten herab auffinden. Man mache ihm z. B. auf die Unterschiede der festen und flüssigen (und unter diesen der tropfbarflüssigen und luftförmigen) Gegenstände aufmerksam; man gebe unter diesen wieder die allgemeinsten Classen und wesentlichsten Verschiedenheiten an, z. B. zwischen Stein, Metall, Holz; u. s. w. Man leite ihn auf den innern Zusammenhang, auf die Anziehung, auf die Gesetze der Verwandtschaft (Affinität) und des Bildungstriebes; man führe ihn daher von Aggregaten zur Krystallisation, und von dieser zum Organismus, und zeige hier wieder die Stufen z. B. zwischen der Gartenerde und dem Sandsteine (als Aggregaten); zwischen Steinen, Metallen und Salzen (als Krystallen); zwischen der Pflanze und dem Thiere (als Organismen).

Man zeige aber, daß es in der Natur keine Grenzen gebe, daß diese verschiedenen Wesen in einander übergehen oder zusammenfließen (Continuität herrsche), und wir nur die größern Verschiedenheiten für unsere Classenordnungen aufzeigen.

Man gebe die Bedingungen an, unter welchen sie sich bilden, die Gesetze, die sie beobachten, und die Mannigfaltigkeiten, die durch veränderte Gesetze, Umstände und Grundstoffe entstehen; die innere Oeconomie der Thiere und Pflanzen; ihre Entstehung, Ernährung, Fortpflanzung, organischen Verrichtungen und geistigen Thätigkeiten, Kunsttriebe, Instinkte genannt; man gehe so immer vom Ganzen zum Einzelnen, und vom Einzelnen zum Ganzen und zur Gattung zurück, lehre im Einzelnen das Allgemeine erblicken, und durch das Allgemeine das Individuum bestimmen.

Von der Naturgeschichte nach unserm Begriffe haben wir nirgends etwas gefunden, als, wo man es nicht suchen möchte, in Reimarus natürlicher Religion, in so weit es aber nur die Thiere betrifft; und es ist nur zu bedauern, daß auch diesem trefflichen Schriftsteller der Verstand der Thiere ein Gräuel war, und daß er sich so viele vergebliche Mühe gab, das Geistige mechanisch begreiflich zu machen. (In seinem Werke, von den Trieben der Thiere.)

### §. 719.

Wir fordern Länder- und Menschenkunde: aber nicht etwa bloß so, daß man Länder und Städte auf der Landkarte aufzeige, und die Kriege und Eroberungen der Völker erzähle: sondern so, daß man die verschiedenen Erdstriche, von Meeren begränzt, von Flüssen durchströmt, von verschiedener Fruchtbarkeit, und durch Lage, Temperatur und Klima, von mehr und minder gebildeten Familien, Nationen und Völkern bewohnt, angebe; die Stufen der Cultur, vom Nomadenvolke, bis zu unsern künstlichen Staaten, durchgehe; Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften im Ursprunge, in der Vollkommenheit und in ihrem



ihrem Kreislaufe verfolge, und die ersten Bedingungen und Ursachen aller dieser Veränderungen (Clima, Verfassung, Religion, Menschenhäufung, Kriege) bemerke; wie das Schicksal diese Nationen wozte, sie hob und senkte, entstehen ließ und vernichtete, aufzeige; Maximen und Grundsätze fürs Leben, Bedingungen und Forderungen der Natur ableite, und allererst bey jener Entwicklung die bestehenden Länder und Städte mit ihren Eigenheiten aufführe.

Man trage den Geist der Natur, nicht den Buchstaben, in den Geist über; man gebe das lebendige lebendig wieder.

§. 720.

Naturlehre (Physik) und Mathematik sind schon vorhanden, wie sie gelehrt werden sollen. Unerläßig fordern wir sie für die höhere Erziehung.

§. 721.

Mit diesen Wissenschaften erlangen wir nun Gegenstände, das Materielle des Wissens, und richtige Ansicht der Gegenstände; wir lernen denken und abstrahiren, ertheilen und schließen, und können dann von der objectiven Welt auf die subjective übergehen; wir können unsern Geist und sein Verhältniß zur derselben kennen lernen, und Moral, Religion und Philosophie studiren.

Aber nur nicht so, daß man die Antriebe zur Moral und Religion an Belohnungen und Strafen, an Himmel und Hölle knüpfe, und somit nur locker,  
durch

durch den Glauben an diese, befestige. Der Glaube an uns selbst, das Gefühl unserer eigenen Würde, die Einheit und Festigkeit, (Harmonie und Consequenz) in unserm Innern muß dieß schon hervorbringen. Man muß die Tugend um ihrer selbst willen lieb gewinnen. Es muß in uns eine innere Nothigung zur Moralität entstehen, und jeder niedrige Gedanke, jede unsittliche und gesetzwidrige Handlung muß uns selbst erniedrigen, abgesehen ob es die Menschen erfahren oder nicht erfahren, ob sie dieselbe billigen oder tadeln, belohnen oder bestrafen; sie muß Beleidigung unserer Würde, Störung unsers frohen Bewußtseyns, Verletzung unserer Harmonie seyn.

Dieß ist uns Erziehung des Menschen.

---

Seit dem das Vorstehende geschrieben wurde (aus der ersten Auflage 1804.), haben sich die öffentlichen Unterrichtsanstalten sehr verbessert. Früher war selten mehr, als gründlicher Unterricht im Lateinischen und Griechischen zu finden, und man mußte daher selbst für Lehrer in andern Wissenschaften sorgen.

Die Regierungen sahen ein, daß im höhern bürgerlichen Leben mehr als die Humaniora oder Philologie erforderlich sey, und errichteten Lehranstalten, welche allein zur höchsten Stufe der Volksbildung führen konnten: die Real- oder polytechnischen Institute. Aller Anfang ist schwer, zumal wenn er in eine Zeit fällt, die für die Wissenschaften die aller unglücklichste ist: des Soldatenwesens, des Kriegs, der Despotie. Dadurch, und durch einige Fehler in der Anlage \*) wurden diese

---

\*) Erst im Verfolg siehet man was und wie etwas besser seyn kann. Unter veränderten Verhältnissen müssen oft die Leh-

diese trefflichen Lehranstalten nicht gebüdig beachtet, und hier und da wieder aufgehoben. So haben nun wieder die Väter für Lehrer und Lehrplan selbst zu sorgen, wenn sie ihren Söhnen, außer den Bahnen der formellen Gelehrsamkeit, höhere wissenschaftliche Bildung verschaffen wollen.

---

Für diesen Fall nun erlaube ich mir einige Rathschläge mitzutheilen, oder wenigstens die Art anzugeben, die ich zweckmäßig fand.

1) Man lasse nie, zumal ganz jungen Leuten, mehrere Wissenschaften zugleich anfangen, es sey denn daß sie mit einander verwandt sind, oder doch keine Verwirrung der Begriffe veranlassen können: als Schreiben und Zeichnen, Messen und Rechnen. Aber nicht etwa Französisch und Italienisch; Chemie und Physik, Philosophie und Mathematik u.

2) Man überhäuße die Lehrstunden in allen den Wissenschaften, in deren Geist man einzudringen hat, und die keine bloße mechanische Fertigkeit erfordern, (als Zeichnen, Schreiben).

Wenn man also Rechnen, Naturlehre, Französisch u. anfangen läßt, so gebe man darin nicht etwa wöchentlich zwey, drey Stunden, sondern täglich, und fahre damit so lange fort, bis der Schüler das Wesentliche aufgefaßt hat, und leicht und fertig darin fortzukommen vermag; z. B. bis er in einer Sprache die Grammatik innen hat, und jedes Buch mit Leichtigkeit versteht.

3) Man höre dann aber mit dem Unterricht in keiner Wissenschaft ganz auf. Wenn wir nach oben täglich 2 bis 3 Stunden in Einer Wissenschaft haben Unterricht ertheilen lassen, und der Schüler hat sie auch ganz umfaßt, so müssen wir sie

---

rer erst lernen, was und wie sie lehren sollen. Dies muß man abwarten können. Auch die Urtheile über den Werth einer Sache berichtigt die Zeit.

· sie ihn doch fortsetzen lassen, sey es auch nur Eine Stunde wöchentlich. Man wird erst durch den langen Umgang recht vertraut und heimlich in derselben, auch wenn man nichts mehr zu lernen hätte. Nehmen wir an, ein Jüngling habe etwa die reine Mathematik in einem Jahre vollkommen und gründlich erlernt, und gehe im zweiten Jahre zu den Sprachen zc. über, und lerne diese mit eben dem Eifer ohne im geringsten an jene mehr zu denken. Er wird im dritten oder vierten Jahr, je jünger er ist, und je schneller er die erste aufgesaft hat, je weniger mehr von ihr wissen; sey es auch, daß derselbe in den zehnten Theil der Zeit sich wieder hinein zu denken vermag.

4) Bei dem, für dem Kaufmann so wichtigen Sprachunterricht, nehme man, wenn es möglich ist, zwey Lehrer, einen deutschen Gelehrten, und einen Nationalen. Die letztern nämlich sind in der Regel nichts weniger als gelehrt, und von den ersten kann man die Eigenthümlichkeiten der Sprache (den Genius) nicht im erforderlichen Grade erwarten, wie sie ein Geschäftsmann, der in diese Länder reisen und dahin Briefe schreiben will, kennen muß.

Ich ließ dabey so verfahren. Im frühesten Alter wurde mit der Französischen Sprache der Anfang gemacht. Der Deutsche Gelehrte nahm gleich ein Französisches Buch und ließ die Schüler lesen. Jede Abweichung in der Aussprache gab er an, und zeigte sie zugleich in der Sprachlehre auf. \*)

Nach:

---

\*) Ich glaube nämlich, man darf dem Fleiße des jungen, in demselben Fache noch unwissenden Menschen, nichts überlassen. Wer sich selbst forthelfen, für sich nachlesen zc. soll, der muß schon in derselben Wissenschaft viel gethan haben, oder bereits allgemeine Bildung besitzen, was hier nicht angenommen wird. Auch die trockenen Regeln zc. darf man ihm nicht einzeln vortragen, oder lernen lassen, wenn man ihn nicht abschrecken und peinigen will; nur immer im vorliegenden Falle müssen sie ihm angegeben werden.

Nachdem sie nur etwas lesen konnten, und die Declinationen und Conjugationen nebstbey kennen gelernt hatten, wurden kleine Stellen übersetzt. Der Lehrer sagte die Bedeutung jedes Wortes, wies seine Abänderung in der Sprachlehre nach. zc.; dann übersetzte die nämliche der Ältere oder Fähigere, dann der Mittlere, endlich der Jüngste. In der nächsten Stunde brachten alle drey, als eigene Arbeit, dieselbe schriftlich übersetzt.

Mehr, als aus dem Französischen übersetzen, und nebstbey die Sprachlehre erklären, die Conjugationen lernen und schreiben, und die kleinen Beispiele bey den Regeln der Sprachlehre übersetzen lassen, durfte derselbe nicht. Bald, nach einem Jahre, bey täglich drey, anfangs, um sie nicht zu sehr anzukreuzen, meist nur halbständigem Unterrichte, konnten sie ziemlich fertig Französische Bücher verstehen. Nun wurde ein geborner-Franzose herbez gerufen. In drey Stunden wöchentlich (während der deutsche Gelehrte noch täglich mit einer Stunde Unterricht darin fort fuhr, und täglich mit zwey Stunden das Italienische auf gleiche Weise begann,) hatte derselbe bloß ein Französisches Buch (ohne zu Uebersetzen) lesen zu lassen, und ganz allein auf richtige Aussprache zu sehen; deutsche Bücher ins Französische übersetzen, oder eigene Aufsätze machen zu lassen.

Hey dieser Lehrart ward es dahin gebracht, daß drey junge Leute (im 11 bis 14ten Jahre) nicht nur wissenschaftliche Bücher in Französicher, Italienischer und Englischer Sprache lesen, sondern in diesen auch ziemlich fehlerfrey schreiben konnten.

Aber, man vergesse es nicht, ohne wissenschaftliche Kenntnisse, sind auch keine gründlichen Sprachkenntnisse möglich. Die Sprache ist ja nur die Hülle unserer Begriffe, diese müssen in uns also schon zur Klarheit gekommen seyn.

Gibt es höhere Lehranstalten, so lasse man ja dieselben so lang als möglich besuchen, und denke nur nicht der Kaufmann brauche so etwas, das hier gelehrt wird, als solcher nicht. Gibt es diese nicht, so wähle man zum Unterrichte ganz ausführliche

Wers

Werke, weil Privatlehrer gewöhnlich nichts weiter verzutragen wissen, als was im Buche steht. Nur wo möglich keine Schriften für die Jugend. Den kindlichen Ton, wie ich bemerkte, fanden gebildete Kinder meist kindisch.



## II. Erlernung einer Handlung.

### §. 722.

Wenn der Jüngling bis ins funfzehnte oder achtzehnte Jahr jene Kenntnisse mit Eifer unter guter Leitung getrieben hat, so gehe er zum Handel über.

Da er nun die Sprachen in seiner Gewalt hat, und sich fehlerfrey, bestimmt und ordentlich auszudrücken versteht, so wird er Handelsbriefe schreiben, sobald er sich nur mit der Form derselben, dem Gang der Geschäfte und mit der Kunstsprache etwas bekannt gemacht hat. Das Berechnen der Gegenstände des Handels kann ihm nun eben so wenig schwer werden, da es ja nur andere Gegenstände sind, die er seinen Formeln unterzulegen hat, mit welchen er sich daher nur bekannt machen darf, um sie unterlegen zu können. Mit den andern Kenntnissen hat es dann eben so wenig Schwierigkeit.

### §. 723.

Vor allem muß der Bögling sich mit den eigenen Ausdrücken im Handel bekannt machen, und sie deutlich, richtig und vollständig zu verstehen suchen. Er erlernt damit schon das Wesentlichste, weil die Kunstausdrücke in jedem Fache gewöhnlich das Eigenthümliche desselben enthalten.

### §. 724.

## §. 724.

In diesem Werke ist besonders darauf Hinsicht genommen, durchaus deutliche und bestimmte Begriffe zu geben; man findet daher Wörter und Sachen erklärt, und sie auch, so viel möglich war, deutsch übertragen, ohne jedoch die ausländischen oder fremden Kunstwörter zu übergehen; die daher, um sie ja dem Anfänger recht bekannt zu machen, mehr als einmal durch Einschaltung, oft auch in verschiedenen Ansichten, wiederholt wurden.

Dem, nach unserer Forderung gebildeten Jünglinge, wird nun dieses Buch (wie jedes andere) leicht verständlich seyn; dem, an ein wissenschaftliches Denken minder gewöhnten aber, wird es schwerer werden, sich hinein zu finden, und dieser muß dann durch wiederholtes Lesen sich in den Stand setzen, es verstehen zu lernen, wozu ihm die Zusätze, die wir lieferten, behülflich seyn werden.

## §. 725.

Mit den Vorkenntnissen, die wir fordern, und in einer Handlung, in welcher die Geschäfte kunstgemäß betrieben werden, wäre es nun wohl dem Jüngling, bei einigem Triebe zum Lernen, leicht, die Handelekenntnisse übersehen und eine Handlung betreiben zu lernen; allein wenn jene Voraussetzung nicht statt findet, so muß man mündlichen Unterricht suchen, der nun aber gewöhnlich nicht weiter, als im Rechnen und Buchhalten, zu finden ist.

Zu diesem Zwecke, auch wenn man selbst mündlichen Unterricht haben kann, schaffe man sich die bessern und größern oder ausführlicheren Werke an. Man lese aber auch ein und  
das

daselbe Buch mehrmal, und zwar so oft, bis man den Inhalt aufgefaßt hat und mit Leichtigkeit sich an das Einzelne zu erinnern, und das Ganze zu überschauen vermag. Mehrere Bücher über denselben Gegenstand nach einander zu lesen, ehe man so weit gekommen ist, rathen wir nie.

---

Es herrscht unter jungen Leuten, welche sich dem Handel widmen, und selbst unter gebildeten Vätern, das schädliche Verurtheil, daß sie glauben man dürfe nichts weiter erlernen, als was unmittelbar auf ein Fach Beziehung habe, und seinen Namen führe, und besonders für den Handel nur Schreiben, Rechnen, Buchhalten und Sprachen. Während sie ihren übrigen Söhnen Lateinisch, Geschichtsw. lehren, lassen sie die, zur Handlung bestimmten oft lieber müßig gehen, oder empfehlen ihnen inzwischen kaufmännische Schriften zu lesen. Wenn dieselben die Französische und Italienische Sprache während der Zeit lernen könnten, während welcher ihnen etwa die Griechische und Lateinische gelehrt würde, und jene dadurch vernachlässigten, so wäre dieß allerdings ein schwerer Fehler; allein so meinen wir es auch nicht. Die Wissenschaften sind durchaus mit einander verbunden, und jede liefert und leihtet etwas für die andere, sey es auch oft nur die Form und die Gewandheit im Denken. So erzfahlen unsere Alten die Erlernung der Mathematik nicht so wohl ihres Inhalts, als des Vortrags wegen, um sich im Denken zu üben und die Forderungen der vollendeten (apodictischen) Gewißheit, und einer gründlichen, wissenschaftlichen Lehrart (Methode) kennen zu lernen.

Wir gehen weiter, und behaupten: Niemand wird in einem Fache, in einer Wissenschaft groß, oder sie umfassen und mit Freyheit, Gewandtheit und Fertigkeit darin fortkommen, wenn er nicht über dieselbe hinausget, und noch Kenntnisse zur Vollendung, aus andern Wissenschaften herbevehlt. So kann der Kaufmann eine vollendete, gründliche Einsicht des Rechnens (den arithmetischen Geist) nur



von Mathematikern erhalten (besonders durch die allgemeinen Formen, die Buchstaben). So kann derselbe bis jetzt sich nur gründliche Waarenkenntnisse in der Botanik, Mineralogie, Chemie (und in einem Theil derselben, der Apothekerkunst, Pharmacie) und in der Technologie hohlen. Welt- und Menschenkenntnisse, was die Erde hier und da, frey oder durch Kunst, hervorbringt; was Völker und Städte in Ueberfluß haben und abgeben, was sie bedürfen; wie wechselseitiger Verkehr statt findet und betrieben wird: dieß alles muß er dann wieder aus der Natur- und Weltgeschichte, aus der Geographie, den Reisebeschreibungen u. lernen.

Indessen sollen diese unsere Forderungen den jungen Mann nicht bange machen und den Muth benehmen. Er kann zwar alles werden wenn er will; er kann alles brauchen und anwenden was er lernt: er kann aber mit sehr mittelmäßigen Kenntnissen hier und da auch recht gut durch die Welt kommen, -- wenn er will, und so lange alles im alten Geleise geht. Wenn Bankiere selbst ihre zur Handlung bestimmten Söhne auf Academien senden, um ihnen die erforderlichen höhern Kenntnisse zu verschaffen: so kann allerdings der Sohn eines Kleinhändlers schon mit der Trivialschule ausreichen. Die Wissenschaft darf aber dieß nicht sagen, sie muß das Höchste fordern.

Wir sagen: Der Mensch kann alles werden was er will. Durch Übung, durch Anstrengung, durch den Gebrauch, werden Körper- und Geisteskräfte stärker, größer, gewandter.

Die geistigen Kräfte können also nach Belieben erhöht werden; aber auch an Zeit mangelt es nicht. Widmet ihr auch nur wöchentlich sechs Stunden, also nur etwa die Sonntage, der geistigen Bildung, den Wissenschaften, so giebt das schon in vierzehn Jahren (von 14ten bis ins 28igste Jahr) über vier tausend, also doppelt so viel als auf Akademien zur Erlernung ei-

ner Facultätswissenschaft, mit ihren Gehülffinnen, erfordert werden. Und dann habt ihr noch immer Zeit im Leben selbstständig aufzutreten. Also nur thätig und immer thätig. Bedauert den Jüngling, der stundenlang sich an eine Pflanze lehnet und die Vorübergehenden anstarren kann. Er wird matt an Leib und Seele.

---

Väter, die selbst Kaufleute sind, pflegen sehr oft ihre Söhne im Handel nicht selbst zu unterweisen, sondern sie in früher Jugend schon in größere Handelsstädte zu senden, und Pension für sie zu bezahlen. Sie glauben, man könne im väterlichen Hause nichts lernen, weil Aeltern gewöhnlich schon zu viel Nachsicht gegen ihre Kinder haben, und diese sich zu Hause weniger Mühe geben etwas zu werden, als in der Fremde. Kann der Sohn im väterlichen Hause alles sehen und lernen, was im Großhandel erforderlich ist: so kann ich mich nicht überzeugen, wie derselbe in einem fremden besser unterwiesen, mehr unter die Hand bekommen, und über die Anwendung seiner freyen Stunden und über seine Sittlichkeit mehr Aufsicht gehalten werden soll. Ist aber jenes nicht der Fall, so lasse man ihn zuvor so viel Schul- und Handelskenntnisse als möglich erlernen, und thue ihn weder in eine ganz große Stadt, noch in eine ganz große Handlung. Vor der Seesperre glaubten noch Kaufleute in Landstädten, selbst Kleinhändler, die ihren Söhnen nur ihr Geschäft wieder fortsetzen lassen wollten, sie auf einige Jahre in Seestädte (Hamburg, Amsterdam &c.) in Pension (anders werden sie dort nicht angenommen) geben zu müssen. In solchen Orten sind die Arbeiten unter viele vertheilt; jeder besorgt sein Fach, und kümmert sich nicht um das anderer. Der oft noch ganz unweisende Jüngling ist sich selbst überlassen; niemand unterweist ihn, ja er bekommt oft außer den Copierbüchern wenig zu sehen und zu schreiben. Selbst seine freyen Stunden kann er nicht zu seiner Bildung verwenden, da bey den beschränkten Wohnungen er selten auf ein eigenes Zimmer rechnen kann. Im glücklichern Falle bringt derselbe für drey bis

bis sechs tausend Gulden oft nicht viel mehr zurück als den Dünkel für sich, und den Eckel vor der väterlichen Handlung; er will alles größer anlegen, mehr ausgeben, mehr gewinnen.

Die Geschäfte solcher Städte, und die Art sie zu betreiben, sind denen der Landstädte (Seite 319. und folg.) zu unähnlich, als daß sich viel von dem Erlernen übertragen und anwenden ließe.

Was anderes ist es wenn ein reicher Mann seinen schon gebildeten in Handelskenntnissen und Geschäften geübten Sohn in reifem Alter auf einige Zeit in eine solche Stadt bringt; dieser kann allerdings sich viele Welt-, Menschen- und höhere Handelskenntnisse erwerben.

In Mittelstädten dagegen kann bessere Aufsicht statt finden; er kann eher zu mehreren Arbeiten geleitet werden, das Ganze leichter übersehen, und Nebenstunden ungestörter zur Erweiterung seiner Kenntnisse benutzen; auch kann er von allem was er hier siehet und erlernet mehr Anwendung für sein eigenes Geschäft machen.

Wenn ihr aber schon viele Handelskenntnisse besizet, so reiset; verweilet in großen Handelsstädten ein und mehrere Wochen, nach ihrer Wichtigkeit; sehet alles, erkundiget euch nach allem. Ein halbes Jahr auf diese Art zugebracht, wird ungleich nützlicher für euch seyn, als vier Dienstjahre in Eines Stadt. Festen Karakter und festen Willen, Zeit und Gelegenheit zu benutzen, sehen wir voraus. Könnet ihr dabei Geschäfte besorgen, so ist es um so besser. Aber euch auch auf lange Zeit auf viele Jahre, mit Reisen abzugeben, dazu rathe ich nicht. Ihr gewohnet das unstäte Leben, die großen Geschäfte, die ihr für größere Häuser, als ihr selbst errichten könnt, macht, und es gefällt euch zu Hause und im engeren Kreise nicht mehr. Ich glaube immer bemerkt zu haben, daß Personen, die sehr viele Jahre für andere auf Reisen waren, unerachtet ihrer Kenntnisse und vielen Erfahrungen, im eigenen Etablissement selten oder nie sothun.

## Wie man sich Handelskenntnisse erwerben soll.

Ehe der Jüngling in eine Handlung tritt, kümmerge er sich um den Handel nicht; er hat genug mit den allgemeinen Kenntnissen zu thun, und kann es darin nie zu weit bringen. Dann aber schaffe er sich, so viel es seine Vermögensumstände erlauben, mehr und weniger, geringern oder größern Umfangs, wo möglich aber immer ausführlichere, größere Werke, die wir unten angeben, an. Er wird gewöhnlich mit Einem in jenem Fache recht gut ausreichen, wenn er es liest, und wieder liest und sich mit seinem Inhalt ganz vertraut macht, sey es auch nicht das Beste. Wer immer von einem zu dem andern gehet, alles schlecht oder ihm nicht recht findet, stets was neues und besseres sucht, was ohne Mühe in den Kopf gehen und sich selbst lernen soll: der wird nirgend viel finden noch viel lernen. Die Schuld liegt in ihm selbst.

Da sich alles besser dem Gedächtnisse einprägt und richtiger und lebendiger aufgefaßt wird, wenn es das Leben selbst herbeiführt und angesehen werden kann: so benutzet den Anlaß, eure Kenntnisse zu beseitigen und zu vervollständigen.

Habt ihr eine Waare untern Händen, so betrachtet sie genau, sucht ihre Eigenheiten und Merkmale aufzufassen und lesset sobald es seyn kann in eurem Buche den Artikel darüber nach, oder gehet das Waarenlager mit demselben in der Hand durch. (Mündlicher Unterricht leistet allerdings mehr; aber man wird ihn selten finden.) Kommen auswärtige Waarenpreislisten, Wechselcurse etc., so belehret euch über Gewicht, Maß, Geld, seine Eintheilung, Verhältnis und Werth zu den eurigen. etc. Sehet die Handlungsbücher nach, und untersuchet wie jeder Vorfall verzeichnet und wie er wieder in andere übertragen und zusammen gestellt wird, und vergleicht damit eure gedruckten Werke, und lesset besonders dann die Theorie des Buchhaltens nach, um das Wesentliche von dem Zufälligen oder Abweichenden auffassen und unterscheiden zu können. Kommen und gehen Briefe, so sey euch der Name des Orts nicht genug, suchet ihn im der

Geographie, suchet ihn auf der Landkarte auf; lernet das Land, die Stelle, den Fluß, Lage, Umgebung, Entfernung zc. genau kennen. \*) Laßt also keinen Vorfall, keine Begebenheit, vorüber ohne euch darüber zu belehren, und darum zu bekümmern. Durch solche Einzelheiten werdet ihr das Ganze umfassen und lebendiger auffassen, als wenn ihr bloß ein Werk, ohne wieder darauf zurück zu kommen, gelesen hättet. Dazwischen aber müssen immer von Zeit zu Zeit die Lehrbücher wiederholt gelesen und durchgegangen werden, um das Ganze zu überschauen und das Einzelne klar und sicher immer gegenwärtig zu haben und gewandt und mit freyem Geiste darüber gebieten zu können.

Indessen werdet und bleibet nicht bloßer Gewerbsmann; schreitet nicht allein mit dem Handel; schreitet auch mit der Menschheit fort. Der bloße Geschäftsmann wird leutz sich und andern ein unerträglicher Mann. Wer immer  
in

---

\*) Man begnügt sich zu gern mit der Halbheit im Wissen, und weil man im Umgange so gewöhnlich beym Allgemeinen stehen bleibt, so wird man nicht weiter belehrt, noch der große Mangel so leicht bemerkt. Ein Mann, der in zwey Großhandlungen viele Jahre stand, viel hundert Briefe und Trachtbriefe nach Regensburg, Frankfurt zc. schrieb, gab bey einer auffallenden Aeußerung, zu der Frage Anlaß, wo er denn glaube, daß diese Städte liegen? An der Donau, an dem Main, das wußte er; aber nach welcher Weltgegend von seiner Vaterstadt aus? Das wußte er weder von diesem noch von andern, und hörte doch in der lateinischen Schule Geographie. Aber an es etwas hatte er nie gedacht. Vor etwa 18 oder 20 Jahren kam ein Kaufmann aus einer Seestadt auf seiner Geschäftsreise zu einem seiner Handelsfreunde. An der Wand hing eine sehr große illuminierte Landkarte, die ihm auffiel. Er fragte, was das sey, und mußte wiederholt fragen, bis er die Antwort: Deutschland, erhielt. Allein das war keine Antwort für den Sinn seiner

in demselben Kreise sich bewegt, außer diesem für gar nichts Sinn hat noch Antheil nimmt, wird zu leicht einseitig, verdrüsslich und unzugänglich; weiß nur mit seines Gleichen bey voller Casse über die schlechten Zeiten zu klagen; er kennt nur den Werth der Vergangenheit, und vermag sich in die Gegenwart nicht zu finden.

Gehet mit der Welt fort; studirt ihre Geschichte. Ihr Lauf wird euch dann nicht befremden, kein Vorfall unbegreiflich, noch neu seyn. Sorget nicht bloß für den Leib, gedenket auch des Geistes. Huldiget selbst der Muse, damit auch ihr sagen könnt:

„Was ich ohne Dich wäre? ich weiß es nicht; aber mir grauet,

„Seh' ich was ohne Dich Hundert' und Tausende sind!„

### III. An-

Frage. Es ergab sich, daß er nie eine Landkarte gesehen noch darum wisse; hatte eine kindliche Freude, als man sie ihm näher erklärte, und erinnerte sich endlich doch etwas ähnliches auf seiner Reise nach Amerika bey dem Schiffscapitän (einer Seekarte) gesehen zu haben. —

Ein Handelshaus bekam einen Lotterienplan, in welchem die Gewinne in Pistolen bestimmt waren. Man lachte herzlich über den sonderbaren Einfall; meinte daß es den Unternehmern um den Absatz ihres Fabricats zu thun sey, aber niemand, außer dem der damit handele, die Pistolen zu hundertem gebrauchen könne. Erst in der Gesellschaft, wohin dieser Plan gebracht wurde, bemerkten welche, daß zwar ein Schießgewehr, aber auch eine Goldmünze mit diesem Namen bezeichnet werde. —

Mit Rechnen und Schreiben konnte man sonst weit kommen; jetzt, bey unserm Schulzwange, sind es werthlose Hülfen; wir müssen das Höhere suchen!